

Im Gespräch mit

Leonhard Schlögel

Dieses Interview hat eine schöne Vorgeschichte. Im Dezember vergangenen Jahres fuhren mein Mann und ich in die Alpen. Ich habe einige Jahre in den Alpen gelebt und kenne zumindest die deutsche Seite der Alpen recht gut. An diesem Tag wollte ich meinem Mann meinen Lieblingsort zeigen, wo ich früher sehr gerne spazieren ging: Wessobrunn. Mir gefällt es dort so gut, weil man oberhalb von Wessobrunn zwei wunderschöne Landschaften auf einen Blick bestaunen kann: Zum einen das, von den Hügeln Wessobrunns aus gesehen, wie ein Hobbitland aussehende Umland von Weilheim/Murnau, aus dem dann als extremer Gegensatz die hohen Alpen aufsteigen. Als wir dort ankamen, sah ich, dass mein Mann meine Begeisterung für diese Aussicht teilte. Wir gingen ein wenig spazieren und kamen zu einem ehemaligen Klostersgut, an dem die am Eingang angebrachten Schilder aufwiesen, dass sich dort inzwischen Ateliers für Künstler und Kunsthandwerker befinden. So etwas interessiert mich immer und wir schauten in den Hof. Allerdings stellten wir fest, dass die Ateliers sonntags nicht geöffnet sind. Eins war jedoch trotz allem geöffnet – es war das Atelier eines Steinbildhauers und schon die Skulpturen am Eingang faszinierten mich sehr. Ich betrat das Atelier und mir fielen sofort einige Köpfe ins Auge, die Artefakten von Außerirdischen glichen – es waren lang nach hinten gezogene Schädel – und auch die anderen Skulpturen zeigten eine Affinität des Künstlers für Außerirdische und andere Dimensionen. Und dann fiel mir eine Skulptur ins Auge, die mich sofort an das Buch „Das Portal“ erinnerte, an dem ich gerade arbeitete. Diese Skulptur zeigte tatsächlich ein Portal – auch wenn der Künstler diese Skulptur „The Gate“ genannt hatte, was ja eine ähnliche Bedeutung hat.

Ich kam mit dem Künstler ins Gespräch und wir stellten fest, dass wir viele gemeinsame Themen haben und dass er die Interviews mit mir bei Bewusst-TV über das Buch meines verstorbenen Mannes Alf Jasinski „Thalus von Athos – die Offenbarung“ gesehen hatte. Und er war von diesem Thema fasziniert. Ich fasste die Gelegenheit beim Schopfe und fragte ihn, ob ich ein Foto seiner Skulptur „The Gate“ für das Cover des zweiten Thalus-Buches „Das Portal“ haben könne und Leonhard meinte, es sei ihm eine Ehre.

Im weiteren Gespräch stellte sich dann heraus, dass er normalerweise das Atelier an diesem Tag, wie alle anderen Künstler ebenfalls, nicht geöffnet hätte. Aber



irgendein Impuls hatte ihn veranlasst, doch zum Atelier zu fahren und es zu öffnen. Wenn das keine Vorsehung war! Inzwischen ist das Portal erschienen und ich finde nach wie vor, dass das Foto der Skulptur einfach perfekt zum Buch passt. Dass diese Skulptur nun das Buch ziert, hat Leonhard wiederum dazu animiert, sie noch einmal zu erstellen – in über 3 Meter Größe, so dass die Menschen sie betreten können – ein echtes Portal wird entstehen und diese Skulptur wird nun auch „Das Portal“ heißen.

Was dieses Thema jedoch mit dem Leitgedanken dieser Ausgabe „Andere Welten – andere Dimensionen“ zu tun hat können Sie im folgenden Interview erkennen.

Lieber Leonhard, als ich damals dein Atelier betrat, fielen mir sofort die langschädeligen Köpfe aus Stein auf, die an fremdartige Artefakte erinnern. Wie bist du auf die Idee gekommen, so etwas zu machen?

Das hat mit Ägypten zu tun. Weil ich mich dafür interessiere. Letztendlich hat es auch mit einem anderen Buch zu tun: „Die Blume des Lebens“ von Drunvalo Melchizedek. Da geht es unter anderem auch um Echnaton und dessen Töchter und er erklärt es aus einer anderen Sicht als unsere Wissenschaftler es tun. Er bringt zu diesen Schädeln völlig andere Aspekte ins Spiel. Die Wissenschaft macht etwas, was sie eigentlich gar nicht machen darf: Sie negiert, dass es außerirdisches Leben gibt, und dass solche Artefakte nicht von der Erde sind. Melchizedek bringt sie jedoch damit in Verbindung.

Was fasziniert dich so an diesen Köpfen?

Dass damit eine ganz große Frage verbunden ist – eben die Frage nach außerirdischem Leben bzw. die Frage, ob es einen Kontakt dazu gibt und inwieweit es in unserer Geschichte verankert ist. Ich denke, dass wir viele Fragen bezüglich Architektur und Archäologie beantworten könnten, wenn wir davon ausgehen, dass es hier Außerirdische gab oder auch noch gibt. Ich meine damit zum Beispiel Bauwerke wie die Pyramiden, die ja über die ganze Erde verstreut sind und teilweise auch unter dem Ozean liegen – zum Beispiel im Atlantik, was uns ja vorenthalten wird und was auch ein Hinweis auf Atlantis sein könnte. Da ist vieles sehr diffus, im Grunde jedoch ein Beweis dafür, dass unsere Geschichte eine ganz andere ist, als uns offiziell erzählt wird. Es ist wie ein Schleier, der darüber liegt.

Was interessiert dich an dem Thema Außerirdische besonders?

Ich denke, das ist eine ganz grundsätzliche Sache. Ich sehe mich als Mensch da auch verantwortlich, mich mit dem ganzen Leben bzw. der ganzen Welt auseinanderzusetzen und nicht

nur mit der Erde. Ich habe als Mensch ein Recht auf Wahrheit – auch auf die Wahrheit der Menschheitsgeschichte. Ich kann und will mich nicht damit zufriedengeben, was wir vorgesetzt bekommen. Ich weiß inzwischen, dass das, was uns vorgesetzt wird, Programme sind, die uns von dem, was wirklich ist, ablenken sollen. Der Darwinismus ist so ein Beispiel, zu dem schon Rudolf Steiner sagte, dass es ein Programm der Ablenkung sei. Das gleiche gilt für das Wissen über die Natur.

In deinen Skulpturen ist sehr stark das Thema „Andere Dimensionen“ präsent. Wie kommst du auf die Ideen für deine Skulpturen?

Das hat mit einer Serie an Arbeiten zu tun, die ich von Anfang an „Andromeda“ genannt habe. Anfangs gestaltete ich so etwas wie eine Grundform – eine organische Form, die etwas Umhüllendes hat und etwas Durchdringendes und sie beinhaltet das männliche und das weibliche Prinzip in einem.



Jemand sagte einmal: „Das ist ja eine Monade!“ Diese Bezeichnung kommt wieder aus der Anthroposophie und mit dieser Bezeichnung kann ich sehr viel anfangen. Diese Form habe ich dann in meinen Werken immer weiter interpretiert: Mal habe ich sie voluminös gemacht oder mal in die Länge gezogen und manchmal läuft die ganze Form auf eine Fläche hinaus. Was sie jedoch alle gemeinsam haben, ist immer dieses Umhüllende und Durchdringende. Je nach Stein erscheint die Fläche wie eine gebrochene Fläche oder eine geschnittene Fläche. Und bei dieser Fläche kam ich einmal darauf: „Damit musst du etwas anfangen!“ Ich machte ein Koordinatenkreuz drauf – sozusagen xyz. Tatsächlich entstehen dabei Raumdimensionen, die mit der Frage verbunden sind: „Wie viele Dimensionen gibt es eigentlich?“ Diese Frage hatte für mich tatsächlich etwas mit dieser Fläche auf den Skulpturen zu tun. Beim Experimentieren damit sind dann ganz interessante Sachen passiert. Ich habe mal in Italien an einer Skulptur an der Fläche xy reingeschnitten, wie früher schon mal und dann die z-Achse symbolisch mit der Bohrmaschine 90° dazu einfach in den Stein hineingebohrt – in das Volumen hinein. Damals hatte ich einen Platz, wo wir Bücher ausgehoben haben. Das war so ein „Magazino“. Es waren alles Bücher in Deutsch – Philosophisches und Spirituelles vor allem – und ich bin dann dorthin gegangen mit dem Gedanken: „So, jetzt nehme ich ein Buch da raus.“ Es war wie ein Gerümpelhaufen, ich wusste nur, in diesem „Gerümpelhaufen“ sind Bücher drin, dabei kann nur etwas Interessantes herauskommen. Ich habe das nicht auf einmal ausgehoben, sondern Schritt für Schritt. Und an dem Tag ziehe ich da ein Buch heraus von einem Wiener Mathematiker „Vom Punkt bis zur vierten Dimension“. Das entsprach genau meinen damaligen Gedanken in Bezug auf die Skulpturen und es war für mich die absolute Bestätigung dessen, was ich da gerade mit meinen Skulpturen machte. Die Frage war ja: „Gibt es noch weitere Dimensionen als die bekannten drei?“ Und da ziehe ich ganz gezielt dieses Buch heraus. Es war zwar ein spezifisches Buch für Mathematiker, für mich eigentlich zu abgehoben, aber ich habe es heute noch. Ich gehe heute davon aus, dass es mehr als vier Dimensionen gibt, in denen wir agieren. Aber darüber hinaus wird es auch schon abstrakt – zumindest für mein heutiges Verständnis. Ich denke, dass man es vielleicht so definieren kann: „Wenn sich ein Gedanke sofort einstellt, wie immer auch sofort materialisiert, dann hat es auf jeden Fall etwas mit einer höheren Dimension zu tun“.

Ich denke auch, dass solche Einfälle, Ideen aus den höheren Dimensionen kommen.

Ja, den Eindruck habe ich auch. Das ist wie die Geschichte mit dem Buch. Bei solchen Erlebnissen läuft es mir eiskalt den Rücken herunter. Das ist richtig spacig! Und dabei hatte ich vorher bei der Skulptur mit der Flex nur einmal zwei Koordinaten geschnitten und mit der Bohrmaschine da rein gebohrt, aber eben mit dem Bewusstsein um die unterschiedlichen Dimensionen. Ich habe dabei die unterschiedlichen Achsen mit der Frage um

die Dimensionen verbunden. Und dann bekomme ich gleich das Buch als Beweis. In solchen Momenten weiß ich, dass ich alles richtig mache und die sind es, die meine Arbeit immer vorangetrieben haben. So entstanden aus der Grundform auf einmal Stelen. Es hat sich immer weiterentwickelt und doch geht alles zurück auf diese Urform. Andromeda ist ja schließlich auch ein Begriff. Das ist ja die einzige Galaxie, die man mit freiem Auge so richtig sehen kann – den Andromeda-Nebel. Den finde ich immer sofort, wenn ich in den Himmel schaue und ich weiß auch, wo er in welcher Jahreszeit steht.

Beschäftigst du dich viel mit Sternen?

Ich habe mich in erster Linie mit Astronomie beschäftigt. Inzwischen aber auch mit Astrologie. Trotzdem halte ich es für folgerichtig, dass man erst einmal die Sterne kennen sollte, um dann in die astrologischen Bereiche vorzudringen. So haben es auch die alten Astronomen gemacht – sie waren Astrologen und Astronomen. Damals hat man das noch nicht getrennt. Aber es ist für mich eher ein Randthema, auch wenn meine Urform als Andromeda entstand. Ich kann nicht jeden Stern erkennen



– da hört es für mich auf. Ich habe auf meinem Computer so ein Programm – das Stellarium – das ist ganz wichtig für mich, weil meine neuen Skulpturen nach den Sonnenständen ausgerichtet sind. Die Sonne ist ja auch nur ein Gestirn und das Programm zeigt mir alle Gestirne an. Ich benutze es gern und trotzdem ist es eher ein Randthema für mich.

Man merkt an deinen Skulpturen, die mir übrigens sehr gut gefallen, deine Liebe zum Stein. Fühlst du dich in den Stein rein oder wie kommst du auf die Idee, was du mit einem bestimmten Stein machen kannst?

Es gibt da für mich zwei Vorgehensweisen. Die eine ist, dass ich mich vom Stein leiten lasse. Das heißt – ich sehe einen Stein und er gefällt mir so, wie er daliegt. Das kann auch ein Bruchstück sein oder ein geschnittenes schönes Stück. Den nehme ich erst einmal mit und weiß noch nichts – er gefällt mir einfach aus irgendwelchen Gründen. Ich mache das ja inzwischen seit über zwanzig Jahren und es stellt sich irgendwann schon ein Thema dafür ein. Der andere Weg ist der, dass ich vorher eine Vorstellung habe und dafür gezielt einen Stein aussuche. So wie das bei dem „Portal“ der Fall war. Ich wusste, als ich den Stein sah, das ist genau der Stein für diese Arbeit. Das ist dann eine ziemlich klare Geschichte. Das Portal ist eine Skulptur, in der sich zwei Stelen gegenüberstehen – zwei Stelen, die gespiegelt sind, eine rechte und eine linke. Ich habe sie schon mal in klein gemacht – du hast sie ja auf den Buchtitel gesetzt – und ich will sie nun in groß erstellen. Sie wird zwischen 3,30m und 3,50m hoch werden und dazwischen kann man dann stehen. Beide Stelen stammen ursprünglich aus einem Stein, den ich getrennt habe und es hat garantiert seine Wirkung, wenn man in diesem Spannungsfeld steht, schon alleine deswegen, weil das Teil aus einem Stück gemacht und auseinander gesetzt wurde. Es läuft so etwas wie ein Schleier durch den Stein und der setzt sich von einer Stele in die andere fort. Ich bin schon ganz neugierig darauf, was da passiert, Es ist für mich auch ein Stückweit ein Experiment. Bei solchen Experimenten bin ich immer froh, wenn sich bei mir auch Leute einfinden, die feinfühlig sind, wie auch immer. Zum Beispiel Heilpraktiker oder Menschen, die Reiki machen usw. Ich bin immer ganz besonders neugierig, was die damit anfangen können. Die dürfen das auch ganz gerne berühren, weil es eine Begegnungsebene ist. Es ist einfach etwas anderes, wenn man solch eine Skulptur berührt mit einem Bewusstsein dafür. Dabei sind mir auch schon eine Menge interessanter Sachen gesagt worden: Dass manche Skulptur wie ein Kraftwerk wirkt – energetisch stark aufgeladen, egal wodurch es ausgelöst wird.

Das habe ich bei einigen deiner Skulpturen auch gespürt. Ich kann es nur bestätigen. Vorhin sagte ich ja schon, man spürt deinen Bezug zum Stein. Der ist allgegenwärtig. Machst du auch Skulpturen mit

anderen Materialien – oder könntest du es dir vorstellen?

Ja, ich arbeite auch in Bronze und Holz bzw. modelliere auch in Ton. Als Bildhauer hat man natürlich auch mit anderen Materialien zu tun. Aber mein primäres Material ist Stein. So bin ich auch auf die Bildhauerei gestoßen, erst nachdem ich irgendwann auf den Stein gestoßen bin. Deswegen ist der Stein für mich fundamental – ich habe damit mein Material gefunden. Vor sechs Jahren, als ich von Italien zurückgekommen bin, hatte ich den großen Wunsch an einem Holzrad zu arbeiten, da Holz ja etwas mit unserer Umgebung hier zu tun hat – im Oberland in Bayern. Das habe ich ein halbes Jahr gemacht und es war eine sehr gute Erfahrung, die mich aber wieder zurückgeführt hat zum Stein. Seitdem habe ich eigentlich fast nur noch mit Stein gearbeitet. Holz verwende ich aber für andere Sachen. Es wird dann auch mal kombiniert und ich habe Holz auch lieben gelernt. Es wurde ein ganz wichtiger Aspekt – aber eben nicht das primäre Material. Das bleibt wohl auch weiterhin der Stein. Wobei ich mir auch noch Bronze sehr gut vorstellen kann. Ich habe schon mit Bronze gearbeitet. In Italien habe ich es gelernt. Aber es ist immer mit hohen Kosten verbunden. Darin liegt ein Problem



für mich, denn, um mit Bronze zu arbeiten, muss man von vornherein viel investieren. Doch wenn es mal so kommen soll, dann werde ich auch gerne einmal mit Bronze arbeiten. Das Material reizt mich und ich weiß auch wie es sich anfühlt. Es ist ein Material, das mir ebenfalls sehr entspricht. Es hat etwas mit Feuer zu tun und somit eine ganz andere Energie, die ich auf jeden Fall auch in mir trage.

Du erwähntest vorhin, dass du auch Arbeiten nach den Sonnenständen ausrichtest. Magst du mir darüber noch etwas erzählen?

Ja, das hat ebenfalls mit der Andromeda-Serie zu tun. Irgendwann habe ich aus dieser Urform so längliche Skulpturen gemacht, die alle liegend waren und die nannte ich alle „Krieger“. Mir wurde dann von außen immer gesagt: „Die Krieger muss du mal aufstellen!“ Naja – für mich war nie die Zeit dafür richtig und ich wollte mich auch von außen nicht drängen lassen. Irgendwann gab es dann auch mal einen Krieger, der sich selbst durchdrungen hat – das war 2006. Danach war ich, auf eine private Einladung hin, einen ganzen Sommer lang in Griechenland auf Mykonos. Es war so etwas wie ein Mäzenentum. Ich habe dort gelebt, mit der Bitte, dass ich etwas für diesen Ort schaffe. Und so entstand eine Stele, die ich auf die gegenüber liegende Insel Delos bzw. auf den Berg Kuentos ausrichtete. Das war formal der Beginn des incastro-projects (wer mehr darüber erfahren möchte, der kann dazu viel auf Leonhards Webseite finden – die Redaktion). Als ich dann im Herbst 2006 erneut nach Griechenland kam, habe ich sofort angefangen, diesen Krieger, der sich durchdrungen hatte, – den hatte ich im Frühjahr in Italien noch gemacht – aufzustellen. Er hatte eine Höhe von 3,20m – war also richtig groß. Und das Ganze war gegen Weihnachten fertig. Ich habe dann eine Art Einweihung gemacht – zur Wintersonnenwende. Das ist ja ein astronomisch ausgerichteter Zeitpunkt. Während ich die Arbeiten gemacht habe, stellte ich fest, dass da zur Wintersonnenwende die Sonne durchscheint und so hat sich dann dieses Projekt entwickelt. Ich richte diese Skulpturen ganz bewusst auf Sonnenstände aus. Als ich dann noch feststellte, dass die Skulptur, die ich in der Toskana gemacht habe, an dem Ort genau an der Sommersonnenwende funktioniert, war für mich mal wieder der Beweis da, dass ich das machen muss. Seitdem arbeite ich an dem incastro-project. Incastro heißt übrigens auf italienisch einfügen. Es bedeutet in dem Falle ein Einfügen in die Umgebung und dem Ausrichten nach dem Sonnenstand und das ganze noch an mehreren Punkten, auch länderübergreifend. Im Grunde bedeutet es, dass an verschiedenen Orten zur gleichen Zeit die Sonne durch die Skulpturen scheint und damit diese Orte sinnbildlich verbindet. Das Projekt läuft jetzt seit 2006. 2008 habe ich dann diese Skulptur in der Toskana aufgestellt an einem wunderschönen Ort und da steht sie auch heute noch. Inzwischen habe ich weitere Skulpturen an anderen Orten postiert. So steht zum Beispiel in Südtirol eine, die zum selben Zeitpunkt funktioniert und dann bei uns natürlich – das heißt

in Oberbayern. Das Ganze lässt sich global ausdehnen. Darin liegt die Idee.

Eine sehr schöne Idee! Wie findet man dich?

Am besten über meine Webseite. Da sind alle Informationen drin, sowohl E-Mail-Adresse als auch Telefonnummer. Darüber kann man sich sehr gut an mich wenden.

Aber man kann dich auch in deinem Atelier besuchen?

Im Prinzip schon, ja – wenn ich da bin. Besser ist aber, wenn man sich vorher anmeldet, dann kann ich das besser einrichten. Es ist dann nicht ganz dem Zufall überlassen. Aber ich mag es natürlich auch gerne, wenn sich Dinge einfach zutragen – wie es bei deinem Besuch im Dezember war. Es ist schön, wenn es ohne moderne Kommunikation einfach passiert. Das hat natürlich eine ganz andere Qualität.

Dann danke ich dir für das Gespräch.

www.leonhard-schloegel.com

Das Gespräch führte Christa Laib-Jasinski

